

Zur Öffentlichkeitsarbeit

Vorbemerkung: Das Thema "Öffentlichkeitsarbeit" ist so komplex, daß es mindestens ein Unterarbeitskreis des Bereichs "ORGANISATIONSPRAGEN" am Bundeskongreß behandeln sollte. Es umfaßt mindestens folgende Themen:

- a) PRESSEKONZEPT (offensiv links", "aspekte", Zusammenarbeit mit der "alternative", AK-Informationen und sonstigen Publikationen in den verschiedenen Arbeitsfeldern etc.)
- b) SONSTIGE MITTEL DER ÖFFENTLICHKEITSARBEIT (Plakate, Wandzeitungen, Aktionen, Film etc.)
- c) WEGE DER VERMITTLUNG (Club Links, Veranstaltungen, Schulung, dezentrale Öffentlichkeit, Vertriebssystem, Bekanntheitsgrad und Leserstruktur der gegenwärtigen Publikationen)
- d) ZUR STRUKTUR DER ÖSTERREICHISCHEN ÖFFENTLICHKEIT (MEDIENÖFFENTLICHKEIT) UND MÖGLICHKEIT IHRER BEEINFLUSSUNG (Erfahrungsberichte).

Die Vorbereitungsgruppe erstellte ein Papier, in dem besonderes Augenmerk darauf gerichtet wurde, die Öffentlichkeitsarbeit nicht technisch-formal, sondern inhaltlich-politisch zu diskutieren, also sowohl die Schwierigkeiten revolutionärer Politik in Österreich als auch das Problem der Lernfähigkeit der Organisation und ihrer Bindung an Formen proletarischer Öffentlichkeit an den Anfang der Überlegungen zu stellen. An dem kurz und provokant gehaltenen Papier wurde vor allem das Pressekonzept kritisiert, weiters die mangelnde Phantasie, was die Formen von Öffentlichkeitsarbeit betrifft. Die folgenden Ausführungen verstehen sich daher eher als Zusammenfassung einer angelaufenen, aber nicht beendeten Diskussion, denn als abgeschlossenes System.

A PRESSEKONZEPT

- o An der momentanen Situation wurde Kritik geübt: "offensiv links" ist noch immer keine Zeitung, die man den Kollegen im Betrieb geben kann, wir haben keine genaue Vorstellung über die Zielgruppen unserer Zeitungen, das Leser- und Abonnementspektrum verschiebt sich immer mehr in einen diffusen studentischen Bereich, die Zeitung wird eher aus Sympathie gekauft, aber nicht, weil man in ihr echte Informationen und Argumentationshilfen im täglichen Leben entnehmen kann. Die Artikel sind langatmig und eher abstrakt, es scheint immer, daß die Artikelschreiber in ihrem Thema bei Adam und Eva anfangen wollen, ohne daß ihnen das auf Grund des zur Verfügung stehenden Raumes wirklich gelingt; Layout und Aufmachung sind "theoretisch". Das Nichterscheinen der "ASPEKTE" weist auf den mangelnden Fortschritt der Aufarbeitung der Probleme antikapitalistischer Politik und unserer Strategie hin, steht in Zusammenhang mit der Stagnation der Theoriediskussion in der BFS.
- o Welche Zeitungen kann man überhaupt machen?
 1. Eine breite Agitationszeitung mit hoher Auflage, die alle Probleme kurz und klar benennen muß.
 2. Eine Zeitung für "(An)politisierte", die sämtliche Lebensprobleme aufgreift, ein gewisses Bewußtsein schon voraussetzt,

aber auch die Funktion hat, Alternativen aufzuzeigen.

3. Eine theoretische Zeitung.

Es wird eine Dreiteilung vorgeschlagen: 1) alternative/GE - sollten wir uns nicht den Kopf zerbrechen über etwas, woran wir eigentlich schon mitarbeiten könnten.

2) offensiv links

3) aspekte

- o Im Folgenden ergeben sich Auseinandersetzungen um den Begriff "Zeitung für proletarische Öffentlichkeit", weil im Papier der Vorbereitungsgruppe die "Kronenzeitung" in ihrer extrem auf Vermittlung zugeschnittenen Form als Vorbild für OL als Agitationszeitung genommen wurde. Einige Genossen meinen, die Form der KZ ("Informationstrommelfeuer") schaffe ein chaotisches, unstrukturiertes, undurchschaubares Verhältnis zur Information beim Leser. Es wurde entgegnet, daß jede Zeitung, die von ihren Lesern nicht selbst gemacht wird, eine "bürgerliche" Form haben muß. Außerdem "lebt" die Kronenzeitung von der "Lebenshilfe" ihrer Kolumnisten und nicht von der Scheininformation. Einig war man sich, daß OL inhaltsreicher werden muß, Informationen haben muß, mit denen man etwas anfangen kann. Verschiedene unmittelbare Lebensbereiche (Schule, Reproduktion, rechtliche Fragen) sollen mehr Gewicht bekommen; Internationale Inhalte nur wenn sie Argumentationshilfe sind. Auf bestimmten Hintergrundanalysen muß man bestehen, aber es wäre weitaus besser, wenn diese in Schwerpunktform länger vorher geplant würden, um theoretische und praktische Arbeit miteinander zu verbinden. Auch sollte nicht die OL-Redaktion sämtliche Artikel schreiben, sondern in oder am Rand der BfS arbeitende Arbeitskreise sollten sich als TEILREDAKTIONEN der OL verstehen, was die Mitarbeit von mehr Leuten und eine qualitative Verbesserung der Zeitung ermöglichen würde (allerdings: Tod dem Ressortwesen!). Olga erinnert daran, daß schon die aller schönsten Konzepte gescheitert sind.
- o Zum Vertrieb gibt es ein Papier von Christl, das extra diskutiert werden soll. Es wird eine Leseranalyse vorgeschlagen, die einige Genossen machen werden.
- o Weiters soll die Möglichkeit von Leserkonferenzen ins Auge gefaßt werden, um mit den Rezipienten inhaltliche Aufmachung, Sprache und Sicht der Probleme zu diskutieren. Eine echte "LESERZEITUNG" scheint nicht möglich, solange es keine realen Bewegungen gibt, ebenso alle Formen von Basiszeitungen.
- o Anschließend ein Aufruf Ronny's: Die aktuellen Informationen sollen informativer werden! Persönliche Erfahrungsberichte und Eindrücke über Kulturelles, Politisches etc. sind sehr erwünscht.
- o Die Informationsquellen, die uns bereits jetzt zur Verfügung stehen, scheinen zu wenig ausgenützt zu werden. Erinnert wird an die Genossen, die im ÖGB oder in der wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung der AK arbeiten, die man einfach nicht um Informationen fragt. Erinnert wird auch ans Archiv.
- o Zum guten Ende der OL-Diskussion stellt Zsolt fest, daß sich doch

immerhin die heutige OL vom urigen Jugendinfo "ASPEKTE" von 70/71 um einiges unterscheidet. Es gibt objektive und subjektive Schranken, aber der größte Skandal ist doch, daß wir nicht wissen, für wen wir die Zeitung eigentlich machen.

- o Über die Aspekte wird nicht viel mehr diskutiert, es folgen daher die Überlegungen der Vorbereitungsgruppe:
Für uns ist die Herstellung einer theoretischen Zeitung aus verschiedenen Gründen schwieriger als die Herstellung von OL, würde einen vielfachen Aufwand bedeuten. Wir müssen daher trachten, wenn wir theoretische Sachen machen, diese so zeitlos als möglich zu gestalten. Es wird daher vorgeschlagen, ASPEKTE selbst in "normale Nummern" und (zeitlose) Sondernummern (ASPEKTE-DOKUMENTATIONEN) (allerdings im Turnus erscheinend) zu unterteilen, wobei normale Nummern ebenfalls verschiedene Teile hätten. Der erste Teil betreffe allgemeine Probleme revolutionärer Theorie und Politik, der zweite längere Analysen der gegenwärtigen nationalen und internationalen Situation, der dritte könnte eine Art "Dokumentation über Zeitschriften" oder "weiterführende Bibliographie" mit Kurzrezensionen sein, wobei den Genossen vom Archiv eine wichtige Rolle zukäme. Es hat sich nämlich von vielen Seiten der Wunsch nach einer Hilfe beim Beschaffen von Literatur bei der Bearbeitung von Problemen ergeben.
Für regelmäßiges Erscheinen, 5 - 6 -mal im Jahr oder bei Bedarf häufiger.

B SONSTIGE MITTEL DER ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Wurden nur sehr kurz diskutiert. Wir müssen uns eher eingestehen, daß einseitige Öffentlichkeitsarbeit (Veröffentlichung von Erklärungen, Aufrufen, Programmen etc.) weder der momentanen Phase noch dem inhaltlichen Konzept unserer Organisation entspricht. Allerdings haben wir außer bei der OL-Wahlkampagne 1971 nicht versucht, besonders komplexe Inhalte über diesen Weg mitzuteilen. Die erfreulichsten Sachen wie Kosners Straßenbahnplakat waren wohl deswegen erfolgreich, weil sie eine gelungene Parodie auf bürgerliche Öffentlichkeit darstellen. Plakatieren um des Plakatierens willen, um seine Existenz in der Stadtlandschaft zu dokumentieren, wird von niemandem sehr ernst genommen (vgl. 1. Mai). Dagegen haben wir an der Uni wahrscheinlich zu wenig versucht, über Flugblätter Inhalte zu vermitteln. Die restlichen Erfahrungen müßten aber noch diskutiert werden. Die Vorbereitungsgruppe war der Meinung, daß mit der Perspektive verstärkter dezentraler Arbeit eine wichtige Funktion dieser Art von Öffentlichkeitsarbeit, nämlich Vorstufe von persönlichen Kontakten zu sein, verstärkt werden müßte, das heißt, Flugblätter, Plakate und Wandzeitungen sollten möglichst immer mit Terminen/Orten zur weiteren Kontaktnahme hergestellt werden.

Es wurde auch kritisiert, daß die phantasievollen politischen AKTIONEN, für die die FÖJ einst berühmt war, total eingeschlafen sind. Man sollte die Ursachen ergründen: Gen. Weinbauer schlug vor ein Filmkollektiv für politische Agitation und Schulung zu gründen. Die Ausrüstung ist vorhanden, Mitarbeiter werden gesucht!

Es sollte auch diskutiert werden, wie die Arbeit von Songgruppe/

Straßentheater zu unseren Arbeitsfeldern vermittelt werden kann. Es wäre auch nicht schlecht verstärkt mit professionellen Künstlern zusammenzuarbeiten, um die Wirkung bei "größeren" Aktionen zu steigern und bei kulturellen Programmen nicht immer die selbe beschränkte Auswahl zu haben.

C WEGE DER VERMITTLUNG

Damit sind solche Formen der Öffentlichkeitsarbeit gemeint, in denen normalerweise mit den Leuten diskutiert werden kann, also zweiwegige Kommunikation möglich ist. Das sind zunächst einmal die Arbeitsfelder und unmittelbaren persönlichen Kontakte unserer Genossen, dann der Club Links und die Sommerakademie, Veranstaltungen und Schulungen, Selbsthilfeorganisationen zu bestimmten politischen Fragen (Komitees und Arbeitskreise) event uell (obwohl wir es noch nie probiert haben) auch Kongresse zu bestimmten Fragen.

Von diesen Themen wurde eigentlich nur der Club diskutiert. Eingangs wurde festgestellt, daß der Club etwas von seinem früheren guten Ruf eingebüßt hat. Während er früher im allgemeinen theoretisch interessanter und "politischer" war, droht er jetzt den Charakter eines ab und zu besuchten Gasthauses anzunehmen. Es wurde entgegnet, daß die jetzige Situation Ergebnis von Auseinandersetzungen in der Clubleitung ist: während früher die politischen Veranstaltungen häufiger waren, diese aber nicht so anziehend wirken, wurde eben jetzt mehr Kultur gebracht.

Das Verhältnis von FÖJ und Clubleitung und der Grad der Autonomie des Clubs war Gegenstand von Diskussionen. Allgemein wurde bemängelt, daß die Entwicklung des Clubs von der Organisation nicht genügend eingeschätzt wurde, daß Propagierung und langfristiges Konzept die aktiven Clubleitungsmitglieder überfordern und daß die Entscheidungen betreffs Club immer aufgeschoben werden.

Perspektive müßte sein, daß der Club für eine zukünftige Regionalgruppe 2. Bezirk, für Betriebsgruppen und als Kommunikationszentrum aller Linken stärker verwendet werden soll, während das Schaffen von mehreren (2, 3, viele...) Clubs eine weitere Aufgabe sei.